

17.08.2008 Aus nationaler Sicht:

USA – Ein zweifelhaftes Vorbild

Bernhard Hess, e. Nationalrat, SD-Geschäftsführer, Bern

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gibt Amerika in Europa den Ton an. Und seit dem Zusammenbruch des Sowjet-Imperiums versuchen die Amerikaner die ganze Welt unter Ihre Knute zu bringen. Selbstverständlich nennen sie dabei das Kind nicht beim Namen. So soll es um „Freiheit“ und „Demokratie“ gehen – zum Wohle aller selbstverständlich – ein Schelm, wer dahinter Böses vermutet. Und so folgen wir den alle schön brav und folgsam dem amerikanischen Vorbild. Wir leben den „American way of live“, essen Hamburger und Pommes Frites und wundern uns, dass unser Volk immer träger und fettleibiger wird. Wir hören amerikanische Musik, schauen amerikanische Filme und lassen uns von Immigranten aus aller Welt überschwemmen. Nur dass Amerika gross ist und viel Platz hat, während es in der kleinen Schweiz immer enger wird, vergessen wir. Wir wundern uns, dass unsere Gesellschaft immer gewalttätiger wird. Vorbild sind die entsprechenden amerikanischen Filme. Dazu kommen die grossen Spannungen zwischen Schwarz und Weiss, die seit langem schwelen und ab und zu in Rassenkrawallen ausarten. Erinnern wir uns an die Rassen-Unruhen in Los Angeles anfangs der 90er-Jahre. Ein Teil unserer Jugend hört Rap-Musik und lebt nach dem Vorbild der amerikanischen Hip-Hop-Kultur: Die Wände werden versprayt, in der amerikanischen Wirklichkeit markieren damit Gangs ihre Territorien. Und keiner stört sich daran, dass diese „Kultur“ nur so trieft vor Gewalt und Sexismus. Im Gegenteil: diese Jugendbanden, welche meistens aus armen und total heruntergekommenen Gegenden aus der Latino- oder der afroamerikanischer Bevölkerung stammen, dienen unserer verwöhnten Wohlstandsjugend als Idole. Haben wir wirklich keine besseren Vorbilder?

Das Recht des Stärkeren

Was zuhause im Kleinen auf Amerikas Strassen abgeht, das mutet Amerikas Militär all denen in der Welt zu, welche nicht auf den Befehl Washingtons oder, im Fall der Wirtschaft, New York hören wollen. Irak ist nur das jüngste Beispiel, Iran könnte wohl das nächste Opfer werden. Vorbild sind die amerikanischen Western-Filme, wo jeweils der Recht hat (oder bekommt), welcher am meisten Gegner über den Haufen schießt. Wahrlich überzeugende Argumente. Und wo die amerikanischen GI's den Weg frei geschossen haben, da folgen die amerikanischen Konzerne auf dem Fuss. Die Unternehmen die etwas abwerfen, werden übernommen, während sie die schwachen Betriebe liquidiert werden. Es gilt das Recht des Stärkeren. Und so finden sich überall dort, wo es etwas zu holen hat, die international tätigen amerikanischen Konzerne, allen voran natürlich die Erdöl-Konzerne. Dafür, dass die Weltmeinung nicht kippt, sorgen die amerikanischen Nachrichtenagenturen und Medienkonzerne. Sie liefern den Fernseh-Machern aller Welt die passenden Bilder, welche dem Weltbürger „ganz unvoreingenommen“ zeigen, wer der „Gute“ und wer der „Böse“ ist. Es versteht sich von selbst, dass alle Freunde und Vasallen der Amerikaner die „Guten“ sind und umgekehrt.

Und für all das gibt es natürlich auch einen modernen und trendigen Begriff: GLOBALISIERUNG. Wir wissen es unterdessen besser: Gemeint ist AMERIKANISIERUNG.